

# Leserbriefe

## Meinungen zur Abstimmung über «die öffentliche Krankenkasse»<sup>1</sup>

### MFNe sagt ja zur Einheitskasse



Der Neuenburger Hausärzteverband (MFNe) hat an seiner letzten Hauptversammlung entschieden, die Volksinitiative für eine Einheitskrankenkasse zu unterstützen. Der Verband ist auch Mitglied des kantonalen überparteilichen Unterstützungskomitees via seine beiden Co-Präsidenten Dr. Bünzli und Dr. Rilliot.

MFNe möchte die Argumente, die zu dieser Entscheidung führten, mit den andern Schweizer Ärzten teilen.

Die Annahme der Initiative am 28. September durch das Schweizer Volk wäre ein wünschenswerter Fortschritt der Krankenversicherung. Es ist nicht mehr akzeptabel, dass die Krankenkassen das aktuelle System aufrechterhalten. Zu sehr zeigten sich in der Vergangenheit die Grenzen und Ausartungen dieses Systems auf. Jeder Versuch das System zu korrigieren wird systematisch von der Krankenkassen-Lobby im Parlament verhindert.

Die Neuenburger Hausärzte sind der Meinung, dass eine eidgenössische Krankenkasse mit kantonalen Sektionen, welche die regionalen Spezifitäten bestens kennen, eine adäquate Antwort gegenüber den erlebten Aberrationen des aktuellen Systems ist.

Ein öffentliches Kassenorgan, das durch Bund, Kantone, Patienten und Pflegende verwaltet wird, beendet die Undurchsichtigkeit des aktuellen Krankenkassensystems. Der Gebrauch der Prämiegelder würde endlich kontrollierbar. Die Jagd auf gute Risiken würde de facto nicht mehr stattfinden, weil eine öffentliche Kasse es weder nötig, noch die Möglichkeit hat, eine solche Selektion durchzuführen. Die Pseudo-Konkurrenz und die Kassenwechsel entfielen, – dafür gäbe es Einsparungen von administrativen Kosten. Die unglückliche Mischung von Grund- und Zusatzversicherungen verschwände und es könnte endlich eine richtige Konkurrenz im privaten Sektor entstehen. Wie können die Versicherer es tolerieren, obligatorische Krankenkassenprämien einzutreiben, wenn sie doch den wirtschaftlichen Liberalismus huldigen? Eine öffentliche Kasse würde es ihnen endlich erlauben dieses Dilemma zu lösen.

Die Qualität der Behandlungen wird nicht beeinträchtigt, da ja die Leistungserbringer und nicht die Versicherungen die Behandlungen durchführen. In der Schweiz sind die Weiterbildungsanforderungen sehr hoch und unabhängig von den Krankenkassen.

Diejenigen welche um die Managed Care-Modelle fürchten, wissen bestimmt, dass diese Netzwerke sich grösstenteils durch die Jagd nach guten Risiken finanzieren und dass die täg-

liche Praxis nur wenig von der Zugehörigkeit an ein solches Modell beeinflusst wird. Es ist die Teilnahme an Qualitätszirkeln, mit dem kritischen Hinterfragen des eigenen Handelns, das die Haupttriebfeder für die Verbesserung der Behandlungsqualität ist. Die Krankenversicherung hat nicht in dieses Vorgehen einzugreifen, da ihr ganz einfach die Kompetenzen dazu fehlen.

Übrigens hindert nichts im Initiativtext, dass Hausarztmodelle, variable Franchisen, Selbstbehalte, etc. weiter möglich sind.

Die einzige grosse Änderung wird sein, dass die Kontrolle der Finanzierenden (Krankenkassen) endlich effizient wird.

Es ist bemerkenswert, mit welcher Motivation die aktuellen Versicherer, die ihr Geld vor allem mit Behandlungen der Zusatzversicherungen verdienen, darauf aus sind, den Status quo zu verteidigen! Wenn die Grundversicherung öffentlich wird, welche Auswirkungen wird das denn haben? Seit Jahrzehnten predigt man uns, dass die Prämien der Grundversicherung nicht von den Zusatzversicherungen gebraucht werden, und dass diese beiden Domänen strikt getrennt sind! Werden wir belogen?

Ist dies nicht die Bestätigung, dass die Konkurrenz zwischen den Krankenkassen reines Wunschdenken ist, und dass die Krankenversicherer – höchst widersprüchlich – alles tun, um ein System beizubehalten, das es ihnen ermöglicht obligatorische Kassenprämien der Grundversicherung einzukassieren, um das Überleben ihrer Zusatzversicherungen zu gewährleisten.

Es ist im Interesse einer öffentlichen Krankenkasse die Prävention von Erkrankungen auf nationaler Ebene zu fördern. Denn die Versicherten bleiben ihr Leben lang bei dieser öffentlichen Einrichtung, und dies unabhängig ihrer Gesundheit. Die Prävention wurde in der Schweizer Gesundheitspolitik immer stiefmütterlich behandelt. Wir haben jetzt eine Gelegenheit, dies zu ändern. Die Präventionskampagnen von der SUVA, bfu, etc. erinnern uns daran.

Schlussendlich werden wahrscheinlich die Tarifverhandlungen mit einer Einheitskasse für uns Leistungserbringer vereinfacht. Demgegenüber sitzen wir aktuell einer Vielzahl von wechselnden und nicht repräsentativen Gesprächspartnern gegenüber mit denen wir unsere Zeit in den Verhandlungen verschwenden.

Aus all diesen Gründen lädt der Verband Neuenburger Hausärzte (MFNe) die Schweizer Ärzteschaft ein, der Initiative für eine öffentliche Krankenkasse am 28. September zuzustimmen.

Mediengruppe MFNe: joel.rilliot[at]bluewin.ch (französisch/italiano); philippe.krayenbuehl[at]hin.ch (deutsch); dominique.buenzli[at]cabinet-peseux.ch (französisch/englisch); albin.tzaut[at]hin.ch (französisch)

<sup>1</sup> vgl. PrimaryCare. 2014(14);16:258–259.